

Neue Formen der Bürgerbeteiligung

(Dieser Schilderung liegt ein echter Fall zugrunde. Allerdings habe ich bei der Darstellung einige Veränderungen gegenüber dem tatsächlichen Geschehen vorgenommen, damit die Anonymität des Projektes und der Projektbeteiligten gewährleistet bleibt.)

Ausgangssituation bei Auftragserteilung

Kommunalpolitiker und Mitglieder einer der großen Parteien wollten auf ihrem jährlichen Wochenendseminar das Thema „Bürgerbeteiligung“ in den Mittelpunkt stellen. Sie suchten einen Moderator, der sie durch den gesamten Workshop führen sollte.

Mein Zugang zu dem Thema und den Teilnehmern

Demokratie lebt vom Engagement der Bürger. Mitgestalten, die eigenen Wünsche und Ideen einbringen, im direkten Umfeld Wirkung erzielen – das erst macht Demokratie erlebbar. Die formellen Verfahren von Wahlen, Bürgerbeteiligung nach Baugesetzbuch und auch die Kommunikation über die Medien: das ist alles wichtig und für ein funktionierendes Gemeinwesen unverzichtbar. Aber „Gemeinsam gestalten“ das ist mehr.

Die meisten Teilnehmer und Teilnehmerinnen des Workshops kannte ich seit Jahren. Ich wusste auch, dass an diesen Wochenenden tatsächlich immer sehr intensiv gearbeitet wurde. Allerdings war diese Arbeit nach meinem Eindruck häufig sehr theorielastig und deshalb auch mühselig.

Das Vorgehen

„Es geht auch leichter.“

Meine Erfahrung aus zahllosen Workshops und Seminaren: ein entspanntes Herangehen, eine aufgelockerte Atmosphäre, Spaß und der Einsatz von Musik führen immer (!) zu mehr Motivation, zu Begeisterung für die Zusammenarbeit, zu neuen und überraschenden Ideen und damit zu tollen Ergebnissen. Der Mensch lernt und arbeitet besser, wenn es ihm Spaß macht. Das ist wissenschaftlich erwiesen und wird von vielen modernen Unternehmen inzwischen bei der Gestaltung des Arbeitsumfeldes berücksichtigt.

Also habe ich Musik eingepackt und meine Jonglierbälle. Habe die Tische rausgeworfen und die Stühle im lockeren Kreis aufgestellt. An den Wänden hingen Zeitungsartikel, die in der ein oder anderen Form das Thema zum Inhalt hatten. Flipcharts und Pin-Wände standen bereit als die ersten Teilnehmerinnen eintrafen.

Überraschung, Neugierde aber auch skeptische Blicke: was sollte das denn werden?

In der ersten Runde wurden Arbeitsgruppen gebildet – und mit einem Rollenspiel verbunden: Es gab die schwarze Gruppe, die rote Gruppe, die Bürger, die Kaufleute, die Eltern und die Kinder. Die Wünsche und Interessen des Einzelnen werden stark geprägt von seiner Rolle und seiner Position in der Gesellschaft, je nach Gruppenzugehörigkeit stehen höchst unterschiedliche Themen im Focus und teilweise auch gegensätzliche Forderungen im Raum. Diese können kontrovers diskutiert werden – wenn es jedoch nicht gelingt, zu einer gemeinsamen Arbeit zu finden und gemeinsame Vorschläge zu entwickeln, dann werden sind Entscheidungen nicht trag – und zukunftsfähig.

Es war ein sehr lebhaftes Wochenende und manchmal ging es heiß her. Die rhetorisch versierten Teilnehmer wurden ein wenig gebremst, die Ruhigen zur Aktivität motiviert. In jeder Runde wurden die Gruppen neu zusammengestellt. Der Raum war in Bewegung, an den Wänden hingen die Arbeitsergebnisse für jeden jederzeit gut sichtbar.

Gegen Ende des zweiten Tages wurde eine Liste konkreter Maßnahmen erstellt, die Grundlage für die Umsetzung im Stadtteil werden sollte.

Das Feedback der Teilnehmer

- Das war das erste Mal, dass ich bei unserem Seminar jederzeit aktiv dabei war
- Ich hätte nicht gedacht, dass das so viel Spaß machen kann
- Tolle Ergebnisse haben wir produziert
- ...



Die Erfolgsfaktoren

Die richtige Mischung aus Struktur und Freiheit, aus Lockerheit und Disziplin, aus Planung und Flexibilität.